

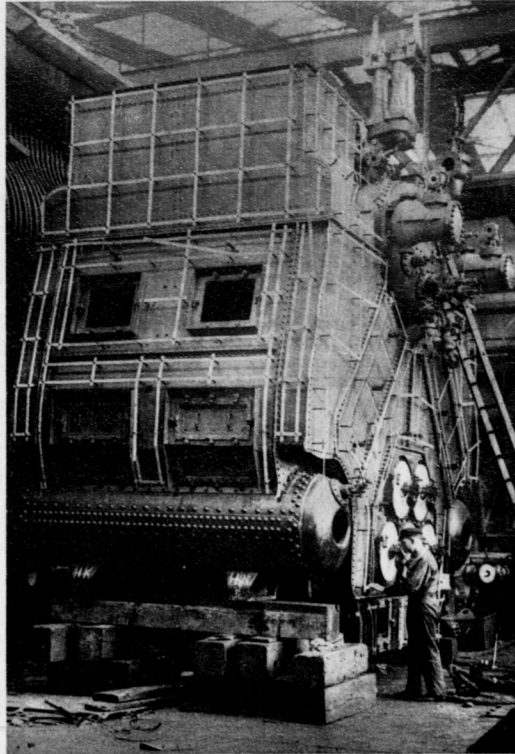
# Zeitgeschehen im Wochenbild

Briesetal-Bote \* Hohen Neuendorfer Zeitung  
Bergfelder Zeitung \* Birkenwerder bei Berlin



**Luftdienst für Wetterforschung.**

Piloten für den Höhenflug ausgerüstet. Unter den Tragflächen sind meteorologische Meßinstrumente aufgehängt.



Neuer Wasserboiler  
für ein Schiff der „New-  
York“-Klasse der  
Navy. Die vier  
Schiffe dieser Klasse  
erhalten verbesserte  
Heiz- und Ma-  
schinenanlagen  
zur Leistungs-  
steigerung  
(Times)



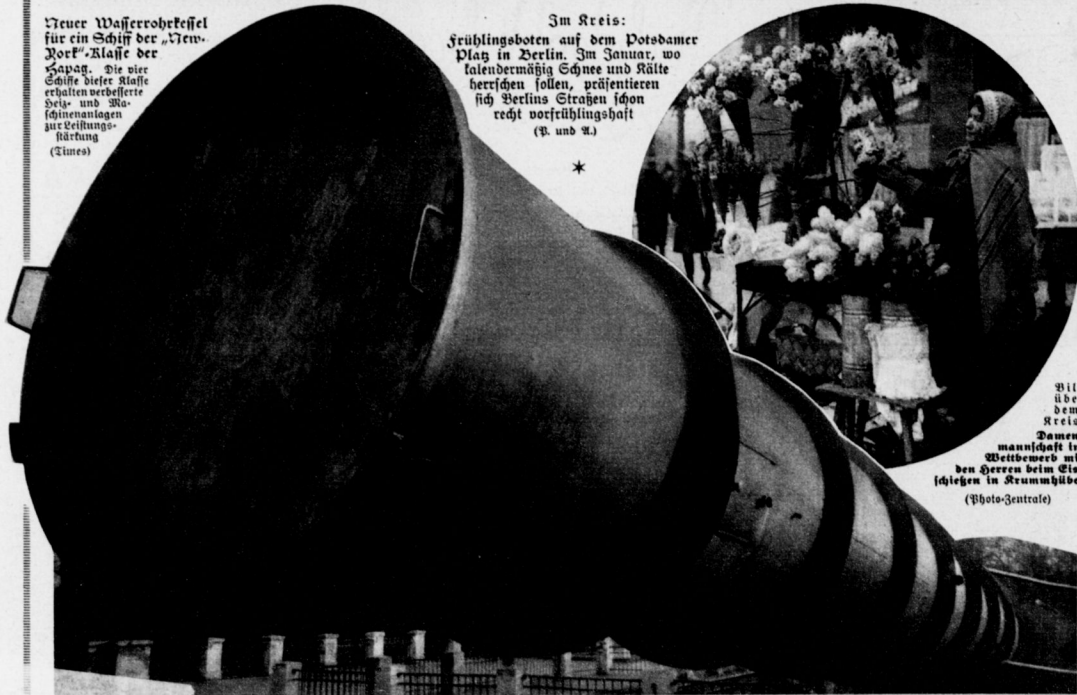
Berliner Schlittschuhklub zum 12. Male Deutscher Eishockeimeister.  
Die Mannschaft ging aus dem Turnier gegen die Vertreter aus Bayern,  
Ostpreußen und Brandenburg als überlegener Sieger hervor



Im Kreis:  
Frühlingsboten auf dem Potsdamer  
Platz in Berlin. Im Januar, wo  
kalendermäßig Schnee und Kälte  
herrschen sollen, präferieren  
sich Berlins Straßen schon  
recht vorfrühlingshaft  
(P. und A.)

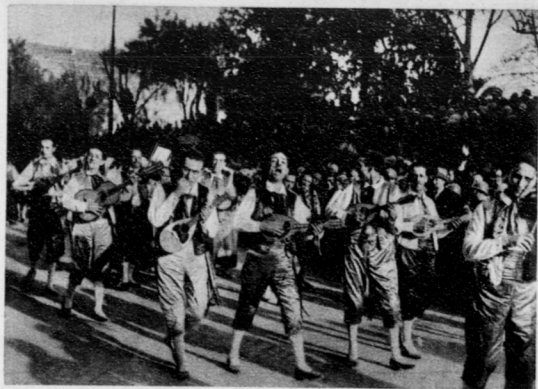


Bild  
über  
dem  
Kreis:  
Damen-  
mannschaft im  
Wettkampf mit  
den Herren beim Eis-  
schlagen in Krummhübel  
(Photo-Zentrale)



Kein blind gesetzter Kiefereisen, sondern das mit einem Deckel geschützte Fernrohr der Sternwarte in Berlin





Trachtenfestzug zur belgisch-italienischen Hochzeit in Rom  
Sorrenter Mandolinenspieler singen besitzend ihre Volksweisen  
(Scherer)



Italienische Landbevölkerung  
(Senned)

Mädchens mit seinen höchstwahrscheinlichen Heiratsplänen zu nähern.

„Sie wünschen, Herr Bamm?“ fragte Bimm den Besucher, den er von dessen gelegentlichen Bildereinkäufen her schon kannte.

„Herrn Ulbrich, bitte!“

„Schön! Treten Sie näher!“

Im Büro des Bildhändlers gewahrte Theodor einen ihm fremden jungen Mann.

„Sollte der etwa auch wegen Edith?“ war sein erster Gedanke, und diese Befürchtung sollte gleich noch etwas schlimmer werden.

„Ah, sieh mal einer an!“ rief Herr Ulbrich zu Theodors Begrüßung ihm entgegen. „Darf ich die Herren bekannt machen? Herr Bamm, ein guter Bekannter von mir, und hier Herr Bumm, mein zukünftiger Schwiegersohn!“

„Wir sind gerade fertig, mein lieber Herr Bamm!“ leitete der Bildhändler das Gespräch auf diesen über, während sich gleich darauf Herr Bumm, der neugedane Bräutigam, empfahl.

„Also — ja, mein werter Herr Ulbrich — was ich also sagen wollte —“

„Na, was denn? Schließen Sie los, junger Freund!“

„Nennen Sie mich, Herr Ulbrich?“

„Und wie! — Zehn solcher Stunden wie Sie am Tage und —“

... und Sie müßten täglich tausend Mark verpumpen, wenn Sie mich heute als Vergleichsobjekt betrachten. In der Tat, ich — ich brauche heute hundert Mark. Und zwar auf einen Monat. Ich habe nämlich eine kleine Nebenarbeit angenommen und bekomme tägliche Bezahlung, von der ich eben auch täglich drei Mark an Sie zurückzahlen will. Und zwar bringe ich Ihnen das Geld stets persönlich, um das Postporto zu ersparen!“

„Das gefällt mir, lieber Herr Bamm! Also, ich gebe Ihnen natürlich das Geld, und Sie sind mir auch täglich in meinem Hause willkommen, wenn Sie mir schon mal die Raten persönlich bringen wollen!“

„Meinen Dank, werter Herr Ulbrich!“

Mit gemütlischem Lachen schritt der Bildhändler auf den kleinen Geldschrank in der Ecke zu und legte eine Minute später Herrn Bamm einen Hundertmarktschein in die Hand.

„So!“ befestigte Herr Ulbrich die väterliche Handlung. „Und jetzt trinken Sie mit uns ein Täßchen Kaffee nebenan im Zimmer, da ist es gemütlicher. Wir sind nur unter uns drei. Meine beiden ältesten Mädels sind im Städtchen. Die werde ich sowieso bald los. Der Herr Bumm von vorhin heiratet demnächst die Marie, und die Emma wird auch bald Frau Bimm. Ein braver Mensch, dieser Bimm! Ja, und bald werde ich wohl als Witwer allein zwischen meinen Polen, Rehen und Gänsen stehen, denn, wie lange noch, und meine Edith ist auch weg!“

Vater Ulbrich führte seinen Gast ins Nebenzimmer, und bald darauf füllte sich der behagliche Raum für Theodor wie mit überirdischem Glanze: Fräulein Edith war mit dem Kaffeebrei erschienen.

Herr Ulbrich führte den jungen Besucher in launiger Art ein und setzte hinzu:

„Also, Edith, da wird Herr Bamm demnächst alle Tage bei uns erscheinen und — was abgeben für mich. Immer drei Mark! Wenn ich mal nicht da bin, nimmst du das Geld in Empfang! Verstanden?“

Edith nickte leicht bejahend und warf einen scheuen Blick zu dem jungen Mann hinüber, der sich daraufhin sofort entschloß, gleich morgen mit den Ratenzahlungen zu beginnen.

Am nächsten Nachmittag, nach Dienstsluß, begab er sich spornreich nach einem Blumenladen und unmittelbar nach der Ulbrich'schen Wohnung. Herr Ulbrich war zu Hause.

„Mann Gottes, was sind Sie für ein pünktlicher Zahler!“ rief der erstaunt. „Sie zahlen ja bald früher zurück, als wie Sie überhaupt das Darlehn in der Hand haben. Und was haben Sie denn da noch? Wohl Blumen?“

„Für Fräulein Edith, Herr Ulbrich. Nämlich für die Mühe, die Ihr Fräulein Tochter gestern mit dem Kaffee hatte!“

„Na, das war ja nun nicht nötig, aber wenn die Blumen schon mal da sind, da sollen Sie sie dem Mädchel auch überreichen dürfen!“

Als es dazu kam, fühlte sich Theodor buchstäblich wie im Himmel, und er griff gleich hinterher in die Westentasche.

„Und hier sind die ersten drei Mark, werter Fräulein Ulbrich!“

Am den folgenden Tagen erschien Theodor immer um dieselbe Zeit bei Ulbrich's, zahlte prompt die Drei-Mark-Rate, und sprach sich, wenn der Vater mal nicht gleich anwesend war, Fräulein Edith gegenüber jedesmal etwas vom Herzen, gewissermaßen auch in Raten.

Mit der Zeit waren dreißig Tage verstrichen, die letzte Drei-Mark-Rate war bezahlt. Trotzdem erschien Theodor immer wieder, zahlte rein mechanisch seinen Drei-Mark-Tribut, und fühlte sich das nächste Stündchen, schon ganz programmäßig, bei Ulbrich's wie zu Hause. Daß er die hundert Mark schon längst

bezahlt hatte, merkte er selbst anscheinend ebensowenig wie Fräulein Edith. Die beiden hatten für den rechnerisch ordnungsmäßigen Verlauf von Darlehensgeschäften offenbar alles Verständnis verloren.

Dafür durchdrang Vater Ulbrich den vorliegenden „Geschäftsverfall“ mit der ganzen Intelligenz seines praktischen Denkens und er stellte dreierlei fest: Dieser Theodor Bamm war ein Mensch, der ein Darlehn pünktlich zurückzahlen vermag. Zweitens hatte er fünfzehnmal drei Mark zuviel gezahlt. Er war also bodenlos verliebt und die ganze Edith nicht minder, denn das Mädchel hätte die Ueberzahlung auch merken müssen. Daher war es für Vater Ulbrich, drittens, sehr klar, daß er in diesem Theodor Bamm seinen dritten Schwiegersohn zu erwarten habe.

Er nahm sich also eines Tages den jungen Mann beiseite und hielt an ihn folgende Ansprache:

„Mein lieber Herr Bamm, wenn Sie mich für einen Bucherer halten, so werde ich Ihnen eine andere Meinung von mir beibringen. Sie sind ein anständiger Kerl und haben mir die gepumpten hundert Mark prompt zurückgezahlt, aber Sie sind ein schlechter Rechenmeister und haben fünfzehn Tage hindurch je drei Mark, im ganzen also fünfundsiebzehn Mark, zuviel gezahlt!“

„Und ich sage Ihnen, mein werter Herr Ulbrich“, unterbrach Theodor den väterlichen Freund, „wenn Sie mich für einen schlechten Rechenmeister halten, so muß auch ich Ihnen eine andere Meinung von mir beibringen. Wenn Sie Ihrem Fräulein Tochter keine Gelegenheit geben, sich mal außerhalb des Hauses zu zeigen, so muß —“

— so muß“, unterbrach jetzt Vater Ulbrich stürmisch den Sprecher, „so muß man sich vom Vater hundert Mark pumpen, halbe halber, und durch täglich ins Haus gebrachte Raten sich die Nähe der Tochter erlitten. Sie sehen, ich bin schon längst im Bilde, Sie Schlauberger! Also nehmen Sie mal hier Ihre zuviel gezahlten fünfundsiebzehn Mark, und wenn Sie was auf dem Herzen haben, so hätten Sie das viel einfacher anbringen können, Sie Umkandostommisarius!“

„Wenn Sie also gestatten, Herr Ulbrich, dann entschuldigen Sie den Schwindel mit der Hundert-Mark-Anleihe! Die fünfundsiebzehn Mark nehme ich aber nur zurück, sofern Sie mir für die Zeit von fünfzehn Tagen, durch die hindurch Ihnen dieser Betrag zur Verfügung stand, als Zinsentschädigung die Hand von Fräulein Edith geben!“

„Das ist ja eine reguläre Ueberumpelung! Und was sagt meine Edith dazu?“

„Die überumpelt mit — Papa Ulbrich!“

„Da hab' ich freilich nichts mehr zu sagen!“

Nach angemessener Zeit gab es eine dreifache Hochzeit im Hause des Bildhändlers, und als Papa Ulbrich den zahlreichen Gästen mit volltönder Stimme seine drei Schwiegersöhne der Reihe nach vorstellte, klang es eine ganze Weile, immer von neuem, wie Kirchenglockengeläut:

„Bimm! Bamm! Bumm!“



Kölner Karneval 1929  
Funten-Mariächen

(Phot. Matthäus)